

Zeitschrift: Rorschacher Neujahrsblatt
Band: 10 (1920)

Artikel: Zur Erinnerung an Wilhelm Baumgartner (1820-1867)
Autor: Willi, F.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-947197>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur Erinnerung an Wilhelm Baumgartner [1820 – 1867]

Von F. Willi.

„Werf' ich ab von mir dies mein Staubgewand,
Beten will ich dann zu Gott dem Herrn:
„Lasse strahlen deinen schönsten Stern
Nieder auf mein irdisch Vaterland.“

So weit der schweizerische Heimatboden reicht und wo immer in der Ferne Schweizer sich in Heimatfreude zusammenfinden, gibt das Lied „O mein Heimatland“ dem vaerländischen Sinnen Erhebung, Weihe. Die glühende dichterische Empfindung Gottfried Kellers ist durch die Melodie zu voller Kunstgewalt erhoben worden, zum Schweizersang, der je und je ans Herz zu greifen vermag. Vor 100 Jahren wurde der Schöpfer des Liedes zu Rorschach geboren, und so darf wohl mit Recht seiner in diesen Blättern gedacht werden.

Das Geburtshaus *Wilhelm Baumgartners* ist der „Grüne Baum“, wo seine Eltern die Wirtschaft führten. Der Vater *Johannes Baumgartner* hatte sich 1807 in zweiter Ehe mit *Josepha Lindenmann*, geb. 1784, der Tochter einer wohlhabenden Rorschacher Familie, vermählt. Er genoss das allseitige Vertrauen der Mitbürger, weshalb ihm eine Reihe Beamungen übefragt wurden. Dieses Vertrauen verdiente er durch seine rechtliche Gesinnung, die er als Amtsmann und Privatperson übte und die auch aus seiner Amtsantrittsrede aus dem Jahre 1813 spricht: „Viele von Ihnen kennen mich nun schon seit 13 Jahren, da ich, wie jetzt, die erste Gemeindevorsteherstelle bekleidete zu einer Zeit, wo keine feste Verfassung, keine bestimmten Gesetze herrschten, zu einer Zeit, wo Elend von aussen, gesperrter Handel, Teuerung, überhäufte Quartierlasten Jammer und Not erzeugten, und doch, Dank sei es der Vorsehung, Dank sei es meinen damaligen Mitgehilfen, arbeiteten wir uns durch die Stürme, und ohne Geschäftsrückstände, mit ganz verrechneten ungeheuren Kriegslasten trat ich mein Amt ab, da mich das Schicksal nach Arbon rief. Zwar habe ich nicht mehr das jugendliche Feuer, mit dem ich so unverdrossen auch im Sturme feste

stand. Schicksale, Umstände haben mich im noch nicht vollen 39. Jahre meines Lebens schon ins starke Mannesalter und Kräftenachlass geschleudert. Aber guter Wille, Unverdrossenheit, Mässigung, Rechtlichkeit und Ihre Unterstützung werden mir auch diese neue Bürde erleichtern, und so beginne ich denn meine neue Bahn im vollen Vertrauen auf die alles leitende Vorsehung und in der sichern, zuversichtlichen Hoffnung, Sie werden mich, wenn ich irre, leiten, und wenn ich fehle, verzeihen. Aus Bosheit oder üblem Willen werde ich nicht fehlen. Als Mensch schwach und fehlerhaft wie alle andern, werde ich der Nachsicht bedürfen, die Menschen als Menschen gegeneinander schuldig sind.“

„Lasst uns also frei von Herrschaftsucht, von Leidenschaften, von Parteigeist die Geschäfte beurteilen und erledigen, die eine feste Verfassung und liberale Gesetze uns bezeichnen. Seien wir Brüder und Freunde untereinander, offen und bieder und vereinigen wir uns nur zu dem einen Zwecke: das Wohl und den Nutzen der Gemeinde und unserer Mitbürger möglichst zu fördern und allen Schaden zu wenden. Lasst uns den Eigentümer bei seinem Eigentum beschützen, aber auch der Armen nicht vergessen. Seien wir Väter der Witwen und Waisen, deren Schicksale die Gesetze uns anvertrauen und für welche der Allvater strenge Rechenschaft fordert. Und wenn wir von diesen Gesichtspunkten ausgehen, dann werden wir das Vertrauen der Mitbürger in uns rechtfertigen, und das Bewusstsein, unsere Pflicht erfüllt zu haben, wird unsere Beruhigung sein.“

Vierzehn Jahre verblieb er an der Spitze der Gemeinde und wurde dann 1827 vom Kleinen Rat zum Bezirksstatthalter ernannt. Die vielen Amtsgeschäfte nahmen sein ganzes Sinnen und Denken gefangen, so dass wenig Zeit für seine Familie verblieb. Dafür wurden die Erziehungs-sorgen für die Mutter um so grösser, da der Ehe sieben Kinder entsprossen, unter denen *Wilhelm*, geb. am 15. Nov. 1820, das jüngste war.

Nicht ohne Grund schrieb die Mutter später in ihrem Tagebuche vom Vater: „Die öffentlichen Aemter und seine Herzensgüte waren sein und unser Unglück; er wollte allen Menschen helfen und vergass die Seinigen mit Wohltun für andere, die seine schwachen Seiten nur zu gut kannten und die alles, um was sie baten, zu erobern wussten.“

Mit dem schulpflichtigen Alter wurde Wilhelm Schüler von Lehrer Josef Anton *Rüttimann*¹⁾ und durch Fleiss und Leistung bald auch sein Liebling. Rüttimann war der musizierfreudige Schulmeister des Marktfleckens und wirkte damals an der Unterschule. Bei ihm erhielt der Knabe schon frühe Klavierunterricht und überholte durch seine musikalische Begabung bald alle Mitschüler. Mit gutem Gedächtnisse nahm er die Melodien, die er an Festtagen, bei Tanzanlässen hörte, auf, übertrug sie frei auf das Klavier und offenbarte früh Lust und Vermögen, auf seinem Instrumente Gespräche und Geschichten darzustellen, die durch ihren heiteren Einschlag die Zuhörer zu ergötzen vermochten. 1830 trat der Zehnjährige bereits in einem Konzerte im Kasino mit einem Stücke Beethovens vor die Oeffentlichkeit.

Am 12. Juni des gleichen Jahres starb der Vater an Brustwassersucht, und hinter dem Sarge schrift die Not. Ganz wenig Vermögen blieb zurück. Die Mutter mietete sich bescheiden ein. In ihrem Tagebuche flehte sie, Gott möge ihr in der Kindererziehung beistehen und ihr Arbeit zuweisen, um verdienen zu können. Der Zins einer kleinen Erbschaft linderte neben der Hilfe der Verwandten die Sorge der Tage, die die kleine, verständige, sanfe und fromme Frau mit Mut und Ergebenheit auf sich nahm. Der älteste Sohn wurde Begründer eines grössern Tapetengeschäftes in Salzburg, ein zweiter bereitete ihr vielen Kummer, die Tochter Luise wurde ihre treue Hilfe. Das Sorgenkind aller mütterlichen Liebe blieb Wilhelm, der aber auch sein Leben lang der Mutter in Liebe und Dankbarkeit zugeneigt blieb. Im Familienrate gewann die Ansicht die Oberhand, den talentierten Schüler durch Privatstunden im Zeichnen und Französisch für den Studienweg eines Reallehrers vorzubereiten und ihm den Besuch des realistischen Institutes von Friedrich Strotz in Uznach zu ermöglichen. Mit dem zwölften Jahre schloss Wilhelm den Primarschulunterricht unter Rüttimann, der seit 1829 an der Oberschule wirkte, ab, und der erzieherische Hausfreund begleitete den werdenden Studenten 1832 selbst nach Uznach.

Nach einem Jahre kehrte Wilhelm zurück.

¹⁾ Jos. Ant. Rüttimann, geb. 1789 Mai 12.; † 1866 Juni 18. Ueber seine weitere musikalische Tätigkeit siehe Jubiläumschrift des Cäcilienvereins Rorschach (1919).

Da trat ein gütiger Mann dem Jünglinge an die Seite, der dem bescheidenen, fleissigen, fröhlichen, aufrichtigen und ungewöhnlich begabten Sohne ein liebevoller Führer ins Leben wurde, Pfarrer *Waldmann* zu Messkirch in Baden. Bei der ersten Begegnung anlässlich eines Besuches in Rorschach war Waldmann von der musikalischen Begabung Wilhelms überrascht, und im Einverständnisse mit der Mutter sollte der Dreizehnjährige seine weitere Ausbildung in den alten Sprachen und der Musik im Pfarrhause zu Messkirch erhalten. Damit begann der glücklichste Lebensabschnitt, der zugleich die engere Vorbereitung für den zukünftigen Beruf als Musiklehrer werden sollte. 1834 siedelte Waldmann als Pfarrverweser und Lehrer der höhern Bürgerschule nach Ueberlingen über, und damit erhielt der strebsame Jüngling einen noch anregenderen und vielseitigeren Unterricht. Die Musik pflegte er unter spezieller Leitung Waldmanns, übte besonders das Klavierspiel, vorzugsweise an Werken Beethovens. In der Kompositionslære war er ein rasch erfassender Schüler, und die angeborene Lust und Kunst im Phantasieren gewann immer neue Formen und tiefen Sinn. Sie wurde ihm auch bis ins Alter ein unversiegbarer Jungbrunnen.

Charakterbildung war die Haupterziehungsabsicht des liebevollen Pfarrherrn, und was der väterliche Freund an weisen Lebenslehren gab, fand in dem jungen Herzen tiefen Grund. Das treuherzige Verhältnis Wilhelms seinem Erzieher gegenüber kann nicht besser charakterisiert werden als durch die Tagebuchzeilen zur Zeit seines Abschiedes von Ueberlingen: „Wehmutvoll blickte ich dem verschwindenden Ueberlingen nach. Ewig unvergesslich werden mir die drei Jahre sein. Ja, gut war Waldmann, er liebte mich innig, ich ihn aber auch recht von Herzen, obschon ich ihn oft durch meinen Leichtsinn betrübt habe, weswegen ich ihn um Verzeihung bat, was er mir mit seinem Engelsherzen gern bewilligte. Seine Grundsätze werden in meinem Herzen wohnen, und ewig dankbar werde ich meinem Waldmann sein: Gott stärke und segne ihn.“ In diesem dankbaren Sinne widmete er Waldmann später auch die zwölf Jugendlieder des op. 13, für Sopran und Alt mit Texten von Wessenberg, Hofmann v. Fallersleben, Novalis, Eichendorff, Overbeck u. a.

Dem Sechzehnjährigen wurde darauf von 1836 an die Gymnasialbildung in St. Gallen zu teil. Zwei Jahre vorher war die katholische Gymnasial- und Lyzealanstalt, wie sie aus den Bestimmungen von 1808–1810 hervorgegangen war, unter heftigen politischen Kämpfen in eine „Kantonsschule“, bestehend aus einer Bürgerschule, einem Lehrerseminar, Gymnasium und Lyzeum

umgewandelt und zu ihrer Leitung ein intelligen-tes, für den politischen und religiösen Freisinn der Dreissigerjahre begeistertes Professorenkollegium mit Dekan Federer, einem Vertreter der Wessenbergsschule, an der Spitze, umgewandelt worden. Als Musiklehrer wirkte Joseph Greith, der Schöpfer des Rütliliedes, der zugleich Domorganist war. Hier begeisterte sich Baumgartner unter Borberg für die römische und griechische Altertumskunde und deutsche Literatur, und dieses Studium der Klassiker legte den Grund zu einer tiefen Liebe und Begeisterung für das Lied der Freiheit, des Vaterlandes, der Liebe und der Natur, deren Sänger Baumgartner in seinen Meisterjahren wurde.

Bei dem vorwiegend wissenschaftl. Charakter der Schule beschränkte sich für Baumgartner der Musikunterricht auf Klavier, Orgel, Generalbass u. Gesang. Häufig spielte er auch in der Klosterkirche. Von Kompositionsvorversuchen tritt in diesen Jahren nichts zutage. Die verhältnismässig geringe Zahl eingeschriebener Musikstunden suchte der eifrige Student durch fleißiges Ueben zu Hause auszugleichen. Noch stand ihm die Mutter zur Seite, ratend, helfend, liebend. Der guten Frau mochten die finanziellen Sorgen, die mit der Ausbildung ihres Lieblings verbunden

waren, oft schwere Stunden bereitet haben. „Es kostet alles so viel Geld, dass ich es nicht mehr aufbringe, wenn es so fortgeht, ich habe zu grosse Aufgaben. Zudem wünsche ich, dass du in's Pensionat gingest, ich kann dir nicht noch ein Jahr ein so grosses Kostgeld bezahlen. Du hättest nur meinen Vogt hören sollen, wie das nicht gehe, das Waisenamt werde mir Schranken setzen, wenn ich glaube, ich sei so reich, alle Jahre 300 Gulden aufnehmen zu können. Ich muss ihm spezifizierte Rechnung geben, was ich an euch Kinder angewendet habe seit dem Ableben unseres lieben Vaters. Ach, das ist wohl ein Elend, unter dem Drucke solcher Herren zu sein, dass man gar keine eigene Gewalt hat.“ Die Worte waren aber auch an einen Sohn gerichtet, der die tätige Liebe dankbar schätzte, die Sorgen mitfühlte, aber mit den glückseligen Augen der Jugend

über die Schwierigkeiten des Lebens hinwegsehen konnte. Immer und immer wieder hielt die Mutter zu sparsamen Ausgaben für Bücher und Kleider an, so dass die sinkende Oekonomie dem Sohne den Ruf auspresste: „Wenn nur einmal die Zeit käme, wo es statt Schnee einen Tag lang Hosen regnen würde, ich wollte ein Häuflein sammeln.“ Am 8. Okt. 1838 rüstete sich die treubesorgte Mutter zum Heimgange. „O, ist ihr wohl, sie hat jetzt den Frieden gefunden; sie konnte mit dem frohen Bewusstsein scheiden, ihre Pflicht erfüllt zu haben. Ach, sie war eine so innig liebende, aufopfernde Mutter, und wie sehr war sie stets um mein Wohl, um meine Ausbildung besorgt. Ich fühle die ganze Grösse des Verlustes, von meiner teuren Mutter getrennt zu sein. Ich bin so allein, so verlassen! Mögen stets ihr Geist und der meines teuren, innig geliebten Vaters mich umschweben und als gute Genien mich führen auf der Bahn des Lebens.“

Mächtig war der jugendliche Geist während 6 Jahren angeregt worden, und der schönheitsfreudige junge Mensch suchte im Sinne der St. Galler Schule neue Wege, und während sich in seinem Ringen, in seinen Zweifeln eine neue Welt öffnen wollte, sank hinter ihm in innern Kämpfen

viel Ruhe und Sonnenschein seines Jugendlandes. Aus seinen trüben Stimmungen suchte er sich immer wieder durch die Abschiedsworte Waldmanns zu erheben, die wie Sterne mit wärmendem Glanze über seinem Streben, seiner Arbeit, seinen Kämpfen schwebten.

Nach dem Tode der Mutter trat die Frage der Berufswahl ganz in den Vordergrund. Das ängstliche Waisenamt suchte das kleine Kapital sorgsam zu hüten. Die Zinse allein reichten nicht aus. Wie schon früher traten die Oheime mütterlicherseits mit Wärme und mit Taten für den weitern Studiengang ein, um nach Absolvierung der Philologie und Musikstudien vielleicht die Befähigungsausweise für eine Lehrstelle an einer Bezirks- oder Kantonsschule erwerben zu können. Bis zum Frühling blieb Baumgartner nach dem Rate seiner Lehrer in St. Gallen, belegte einzelne



Wilhelm Baumgartner

philologische Fächer in der sechsten Klasse und förderte sich durch Privatunterricht in der französischen, italienischen und englischen Sprache, in Mathematik und Zeichnen, im Generalbass und Klavierspiel. Im Frühlinge 1839 eilte er noch einmal zu seinem geliebten Waldmann, der inzwischen die Pfarrei Buchholz bei Freiburg übernommen hatte. Am 26. April 1839 immatrikulierte er sich als stud. phil. an der Universität Zürich.

Baumgartner begann damit seine Studien zu Zürich in jener aufgeregten Zeit, da der Kampf um die Religion unter der Führung des Theologieprofessors Strauss zur Revolution führte, und der Kampf blieb nicht ohne Einfluss auf seine philosophische Weltanschauung. In dieser Zeit schrieb er an seine Schwester: „Man kam ganz aus seinem Leben heraus; die Kollegien hörten auf, und ich möchte bald aus lauter Religion von keiner Religion mehr etwas wissen“, und ein anderes Mal: „Ich suche mir mein Leben so angenehm als möglich zu machen, ohne auf Unkosten anderer glücklich werden zu wollen, und ich will so leben, dass ich es vor mir und meinem Gott verantworten kann, mag es dann kommen wie es will.“

In Alexander Müller fand Baumgartner nunmehr einen Leiter seiner musikalischen Studien, der ihn für die Künstlerlaufbahn zu begeistern vermochte und mit väterlichem Ernste zu unentwegter Arbeit antrieb. Die alten Meister, ganz besonders Beethoven, bildeten den Mittelpunkt des rastlosen Studiums. Daneben pflegte

Baumgartner die Kunst des freien Phantasierens, wozu er den Drang in sich fühlte und in seinem Lehrer ein begeisterndes Vorbild hatte. „Wenn ich ihn phantasieren höre, so entmutigt es mich ungeheuer, weil ich finde, wie nichts ich kann; und doch begeistert es mich wieder, es spricht mich alles so vertraut, so bekannt an, oft errate ich seinen Ideengang zum Voraus, seine Tonkombinationen. Freilich macht einen das öftere Anhören vertrauter damit. Darum soll man trachten, verschiedene Meister zu hören, weil jeder seine Eigentümlichkeit hat und Neues bietet. So auch Waldmann. An ihm ging ein musikalischer Stern verloren, ich behaupte es immer. Seine Phantasie zeugt von Genie und Originalität. Ich wünschte, sie einmal beide phantasieren zu hören, es wäre ein Göttergenuss!“

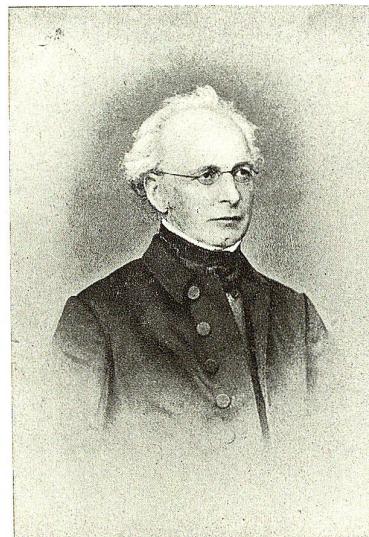
Nach Verfluss von drei Jahren stellte Müller seinem Schüler ein Abgangszeugnis aus, das die

bedeutende Qualität des strebsamen jungen Menschen dokumentierte: „..... kräftig unterstützt von angeborenem Talente, hat er durch angestrengten Fleiss die bedeutendsten Fortschritte gemacht, während er auch in sittlicher Beziehung stets einen tadellosen Charakter gezeigt hat, der ihm viele Freunde und eine ehrenvolle Stellung in unserer Stadt erworben hat. Er hat das Klavierspiel nach alter tüchtiger Schule erlernt, verbunden aber mit den Anforderungen, welche die heutige Zeit an ihre Virtuosen macht, und er befähigte sich ebensowohl für die klassischen Werke Hummels und Beethovens als für die Bravourstücke eines Thalberg und Liszt. In der Komposition studierte er die Harmonielehre in allen ihren Teilen, einfachen und doppelten Kontrapunkt, Imitation und Fuge. Durch Leitung mehrerer Vereine bildete er sich zum gewandten Direktor und sowohl in dieser Stellung, als auch als Solospielder und Komponist gab er bereits so genügende Proben, dass ich ihn nunmehr meines Unterrichtes entlassen darf, überzeugt, dass er selbständig seinem Talente die gebührende Geltung verschaffen können.“

1842 siedelte Baumgartner zur praktischen Ausübung seines Musiklehrerberufes nach St. Gallen über, gewann durch seine persönliche Liebenswürdigkeit Schüler und Freunde. In ein besonders freundschaftliches Verhältnis trat er zu Kücken. Er konzertierte in Rorschach, Herisau und St. Gallen, nahm auch weiterhin Unterricht bei Greith.

Der Drang nach reicherer, wahrhaft künstlerischer Befähigung trieb ihn im Okt. 1844 nach Berlin, wo ihn Mendelssohn freundlich aufnahm. Den Unterricht Mendelssohns konnte er nicht geniessen, weil dieser eben in jener Zeit von Berlin abreiste. Dagegen profitierte Baumgartner eifrig die Stunden Tauberts und alle übrigen Lerngelegenheiten, die die Hauptstadt an der Spree so reichlich bot.

„Ich bin hier“, schrieb er an seine Schwester, „sehr glücklich. Mitten im geräuschvollen Berlin lebe ich mit, geniesse, schwelge in hohen Kunstgenüssen, steige in die glänzenden Konzertsäle, in die Opern- und Schauspielhäuser, dann in die Vergnügungsorte, wo Musik zur Heiterkeit stimmt, besuche von Zeit zu Zeit die Gemäldegalerie, die Antiken- und Kunstsammlungen, und ziehe mich dann wieder auf mein Zimmer zurück, präge die verschiedenen Eindrücke meinem Gedächtnis ein und bringe sie durch ruhige Betrachtung und



Pfarrer Waldmann

J. BALTISSE

Korbblecherei Rorschach :: Kirchstr.
KORBWAREN, BÜRSTENWAREN
ROHRMÖBEL

J. G. TANNER

BUCHBINDEREI :: CARTONNAGE

Rorschach, St. Gallerstrasse 7a
Preßvergoldeanstalt. Paginier- und Perforierarbeiten
Musterkarten. Einrahmen und Reinigen von Bildern
Zivile Preise

A. Bernhardsgrütter **Z. Lädeli** Feldmühlestraße 12
Manufakturwaren, Wolle und Tricotagen



KUNSTGÄRTNEREI RORSCHACH

Telephon 290

SPEZIALHAUS FÜR MODERNE BLUMENBINDEKUNST

in bekannter, künstlerischer Ausführung. Dauerkränze
nach König's Originalverfahren. Hochzeits-Bouquets,
Blumenkörbe, Jardinières, Decorationen

Versand von Trauerkränzen
in der ganzen Schweiz, bei garantl. pünktl. guter Ankunft.
Schnittblumen der Saison.

Friedhofkunst
Grabslattebepflanzungen im Abonnement
Fachmännische, gewissenhafte Besorgung
Mäßige Preise

Hans Buob

en gros Colonialwaren migros

Telephon 75 Detail 5 % Rabatt
empfiehlt

Kaffee roh, sorgfältig ausgewählte Sorten

Kaffee geröstet, fachmänn. zusammengestellte
ff. Spezialmischungen

Feigenkaffee eigenes Fabrikat, zur Herstellung
eines gesunden, wohlschmeckenden Kaffee-
Ersatzes. (Ersetzt Kaffee, Cichorien und Extrakt)

Thee ff. Sorten und Mischungen

Dörrobst inländ. (eigene Produktion)
ausländ. Früchte und Süßfrüchte

Fleisch- und Fisch- } Conserven
Früchte- u. Gemüse- } in grosser Auswahl

Konfituren offen und in Gefässen aller Art

Chocolade, Cacao erste schweiz. Marken

Biscuits reiche Auswahl

Spirituosen aller Art. Erste in- und ausländische
Marken. Patentierte Verkaufsstelle.

Wasch- und Putzartikel nur la. empfehlens-
werke, preiswürdige Fabrikate.

Rorschacher Schirmfabrik M. Schey

Belte und billigste Bezugsquelle in Damen-, Herren- und Kinderschirmen etc.
zum Kettenhaus, Hauptstraße

Eternitdepot

Alleinige Verkaufsstelle - Fabrikpreise
WILH. FRANKE, DACHDECKERGESCHÄFT
Löwengarten-Greinastrasse. Telephon 398

Merken Sie sich

die streng reelle Bezugsquelle für Wolle, Garne,
Merceriewaren, Strumpf- und Trikotwaren,
Handschuhe, Taschenlütcher, Hosenträger

J. Schönenberger, Hauptstr.



HOTEL BAD HORN

SCHÖNSTER
AUSFLUGSPUNKT
AM BODENSEE



Vernickelung u. schwere Ver Silberung

von abgenützten Eßbestecken, Haushaltungsgegenständen, Baufournituren, Reitartikeln, Velos usw.
Vergolden, Vermessingen, Verkupfern, Oxydieren und Färben von Metallwaren.
Verzinken von Eisen (Rostschutz). / Goldvernieren von Leuchtern usw.

JENNI & MAEDER vorm. CARL ERPF ST. GALLEN
Mühlestraße 24 VERNICKELUNGSANSTALT

Telephon 2034



Gesamtversicherungsbestand
Fr. 468,000,000.—

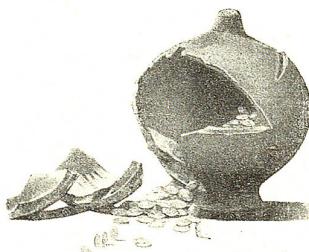
Basler

Gesamtgarantiemittel
Fr. 196,000,000.—

Lebensversicherungsgesellschaft

Lebens-
Versicherungen in allen
Kombinationen

Einzel-Unfall-, Haft-
pflicht- und Renten-
Versicherungen



Die Einrichtung der Lebensversicherung
ist unbedingt eine der wertvollsten
nationalökonomischen Errungenschaften des
neunzehnten Jahrhunderts.

Volks- und
Kinder-Versicherung
ohne ärztlichen
Untersuch

Goldene Medaille
Bern 1914

General-Agentur Rusconi & Co., St. Gallen

Oberer Graben 39 / Telephon 571

Nachdenken zu klarem Bewusstsein. Gleich der Schnecke, welche ihr Häuschen verlässt, mühsam auf Höhenpunkte kriecht, um sich des lieben Sonnenscheins zu freuen, so verlasse ich mein stilles Gemach, stürze mich in das Gefümmel, sehe, beobachte, höre mit offenem Sinn, und abends spät kehre ich heim und schliesse mich ein in meiner Gedankenwelt. Oft auch fliegt in diesen einsamen Nachtstunden der Gedanke in die Ferne zu lieben, teuren Freunden: die Hand greift unwillkürlich in die Saiten, und es erlönen süsse Klänge, gewiegt in sanften Träumen, und dann taucht eine alte liebe vaterländische Weise auf, erst zart und leise, süß verlockend, und durch die Seele ziehen liebliche Bilder, ferne Gegenden, die Sehnsucht wird lebendiger und die Töne immer voller, begeisterter, und endlich bricht es los in schweren Akkorden und breiten Harmonien und laut auf jauchzt es, der ferne Sohn singt seinem Vaterland —

der sein Instrument souverän beherrschte und ihm seine Seele zu geben imstande war, am ureigensten im Kreise seiner politischen und geselligen Freunde, dann als Leiter von Gesangvereinen. Sein Debüt war äusserst bescheiden in einem Gesellenvereine, dessen Mitglieder nach strenger Arbeit im Gesange Erholung suchten und dies mit Recht. Weil aber Baumgartner der Kunst zusteuerte, wollte gegenseitig keine rechte Lust aufkommen. Sein Ansehen wuchs in Zürich von Jahr zu Jahr; so dass ihm 1851 nach dem Rücktritte von Franz Abt die Direktion des Städt-sängervereines übertragen wurde. Seine rastlose Arbeit und sein künstl. Streben brachten ihm selbst und seinem Vereine ruhmvreiche Sängererfolge. Mit Abt und Heim wurde er der Begründer eines bessern schweizerischen Volksgesanges gegenüber einer vorwiegend sentimental Richtung, der damals das Gesangswesen zustrebte. Anregungen dazu gaben die



Grab-Denkmal von Wilhelm Baumgartner

und in der Fremde ist ihm, als wäre er in seiner Heimat, mitten in dessen Leben und Weben — doch die Töne verklingen, und mir in der Brust tönt es noch lange nach, bis die Seele zuletzt einschläft, von lieblichen Bildern umspielt.“ |

1845 kehrte Baumgartner wie auch einst sein späterer Freund Gottfried Keller aus einer geräuschvollen Umgebung, reich an Welt- und Menschenkenntnis, arm am Beutel in die Schweiz zurück. Beiden standen Not und Sorge am Lebenswege, beide wurden frühe vaterlos und beide wurden die Sorgensöhne ihrer Mütter, beider Studienweg ging über die Alma mater zu Zürich und beiden wurde das Vaterland in der Fremde um so teurer. Nach der Rückkehr war Baumgartner nicht besser dran als Keller, dem der grosse Tag auch noch in der Ferne lag. In Zürich ging auch Baumgartner der Mittagshöhe seines Lebens entgegen, vorerst als ausübender Pianist,

vier Liedersammlungen für Männerchor, die Baumgartner 1857 bis 1861 herausgab und die nicht weniger als 31 eigene Kompositionen enthalten. Er war ein gründlicher Kenner der damaligen Literatur, der Lyrik speziell, las aus Geibel, Goethe, Freiligrath, Hoffmann v. Fallersleben, Lenau, Novalis, Uhland, Mirza-Schaffy etc. seinen Stimmungen gemäss die Texte aus und gab ihnen eigene Gefühls-werte. So wurde er der Sänger der Freiheit, des Vaterlandes, der Liebe, der Natur und des geselligen Lebens. Den intimsten Ausdruck für seine Stimmungen fand er im einstimmigen begleiteten Liede, das in reicher Folge seinem Innern entquoll und heute noch in dem von Hug & Cie. veröffentlichten, 45 Nummern enthaltenden Bändchen zugänglich ist.

„Es weckt immer die Liebe zum Vaterlande, das patriotische Feuer, wenn ich auf der Spitze eines Berges eine weite Gegend überschau mit

dem Gedanken, dieses Land ist die Schweiz, dein Vaterland; es ist so schön, wären es doch die Menschen darin auch! Und mit diesem Gefühl, das mich unnennbar beglückt und doch so wehmüdig stimmt, ist immer der Entschluss in meiner Brust verbunden, dem Vaterlande mich zu weihen, die Kunst der Musik darin zu heben und durch Vaterlandslieder und Gesang und Aufführungen auf die Mitbürger einzuwirken. Der Gedanke wäre so schön, so herrlich“, schrieb er als Zürcher Student.

Was ihn so in jungen Jahren bewegte, wurde der Grundton der späteren Arbeit, schuf auch die Freundschaft mit dem Dichterfreunde Keller, der Bürger vom Schlage Baumgartners am liebsten zeichnete. Die Nachwelt hat in dem Schweizerliede „O mein Heimatland“ den Ausdruck dieses gegenseitigen Verständnisses erhalten, das den Sänger zu dem Dichter zwang und immer wieder zur Quelle vaterländischer Erhebung werden kann.

Die Höhe seines Schaffens erreichte Baumgartner im Jahre 1860 als Direktor des Städt-sängervereins und Studentengesangvereins in Zürich, des Verbandes der Chöre der beiden Zürichseeufer, als akademischer Musiklehrer an der Universität und als weithin geschätzter Componist. Zu dem äussern Glücke gesellte sich ein neues durch den Ehebund mit seiner talentvollen Schülerin, der zwanzigjährigen Elise Hauck, anno 1861, der Tochter des damaligen Städt-sängervereinspräsidenten, die ihm in guten und schweren Tagen eine treubesorgte, verständnisvolle und sinnige Lebensgefährtin war. Mit inniger Liebe hing er an seiner Familie. Das erste der beiden Kinder starb in fruhem Alter. Ein Töchterchen Anna wurde der Sonnenschein des häuslichen Glückes.

Schon 1864 brach ein schleichendes Kehlkopfleiden Baumgartners Kraft, und die letzten zwei Jahre seines Lebens bedeuteten nur den unermüdlichen Kampf gegen den heranschleichen den Tod. Anlässlich eines Kuraufenthaltes traf er 1864 zum letztenmale mit seinem lieben Lehrer Waldmann auf dem Rigi zusammen. Dann suchte er zu wiederholten Malen Linderung seines steigenden Leidens im Bündnerlande, verbrachte den Herbst 1866 bei Verwandten in Rorschach zu, wo die Hoffnung auf Genesung sich täuschend in seine schweren Stimmungen legte. „. . . . der See liegt vor meinem Auge so ruhig ausgebreitet, dass niemand ahnen würde, wie stürmisch aufgereggt er vor kurzem gewesen. Möchte auch mein Gemüf nach und nach wieder seine innere

Ruhe gewinnen und die Wogen sich legen, welche, ich weiss und fühle es wohl, noch immer als Nachwehen jener gewaltigen Stürme und Seelenleiden mein ganzes Inneres ergriffen und erschüttert halten. Und doch kann und will ich jene schweren Tage nicht vergessen“

Seine Leiden zwangen ihn, schriftweise aus dem öffentlichen Leben zurückzutreten. Seine Lieder aber verstummen nicht, flogen zu wiederholten Malen als tiefernste Grüsse aus seinen Kurstätten in sein Heim.

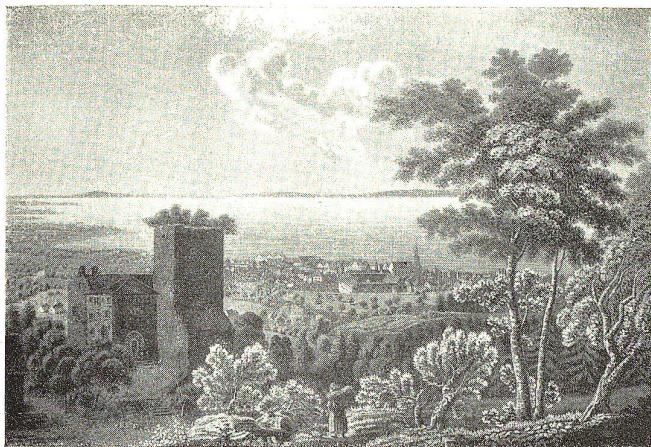
Dass seine Lieder, verglichen mit der damaligen Gesangsliteratur, nicht eine allgemeine Verbreitung erfuhren, erfüllte Baumgartner oft mit Wehmut. So schrieb er einst an seinen Freund Hafer: „. . . . das wird mich nicht abhalten, in meinem Streben fortzufahren, vielleicht urteilt eine spätere Zeit billiger und es erfüllt mich mit Wehmut, aber auch mit inniger Freude, dass R. Schumann und Mendelssohn freundlicher und aufmunternder geurteilt haben als S. Bogge & Comp. Wie schwer es übrigens hält, aus der Schweiz sich Bahn zu brechen und bekannt zu werden, das weiss nur, wer es selbst erfahren hat; und wie unfreudlich die Mehrzahl der Direktoren schweizerischer Vereine sind, beweisen ihre Programme. Ja, lieber Freund, so steht es! Doch darum unverzagt vorwärts!“

Bis zum März 1867 erreichte das Leiden den Höhepunkt. Am 17. des gleichen Monats schrift der Todesengel an das Lager der Sängers, „der gelauschet hat an anderer Welten Tor.“ Er fand die Ruhestätte auf dem katholischen Gottesacker in Aussersihl. Mit ihm ging eine Künstlernatur, ein innerlich reicher Mensch, echter Liebe und fröhlicher Freundschaft fähig, zum Sterben, zu dessen Gedächtnis Gottfried Keller sang:

„Unser Spielmann war er treu und klug,
Meister Wilhelm mit der rechten Weise,
Und sein Sinn wie froher Fahnen Flug,
Und sein Herz ertönte laut und leise!
Lenz- und sommerlang, sein Spiel zur Hand,
Ging er freulich mit dem Vaterland.

Mit dem Vaterland und allen Freien
Ging er stets dem goldenen Licht entgegen;
Freiheit, Licht und Wohlklang, diesen dreien
Galt der Takt von seines Herzens Schlägen.
Was er tat, das tat er recht mit Fleiss,
Und beim Schmieden war sein Eisen heiss.

Neulich sahen wir in Sommerstunden,
Wie der Schnee auf grünen Linden lag,
Von der Last das Ahrenmeer gebunden
Niedersank vor seinem Erntetag;
Schlimmes Jahr! So sank der Sänger nieder —
Hier sein Schatten noch und seine Lieder!“



ALTERTÜMER

JEDER ART

BILDER, MÖBEL, ZINN
GESCHIRR, MÜNZEN, ETC.

FINDEN SIE IN REICHER AUSWAHL BEI

ALBERT STEIGER

ANTIQUAR / ST. GALLEN
ROSENBERGSTR. 6. TELEPHON 919
ANKAUF / VERKAUF

Nebenstehendes Bild: Kupferstich von Rorschach von Füssli & Häsl

Die beste Einkaufsquelle

für die Dame

KONFEKTION
KLEIDERSTOFFE
BAUMWOLLWAREN
TEPPICHE
BETTEN UND
FEDERN

Theod. Federer & Cie

Hafenplatz / Rorschach

MUSIKHAUS ALFRED SEEGER

ST. GALLEN
THEATERPLATZ / TELEPHON



Violinen, Lauten, Gitarren, Mandolinen,
Bogen u. Etuis, Saiten etc. / Harmoniums,
Flügel, Pianos, Handharfen, Musikalien
Spezial-Atelier



Erstes Spezial-Geschäft für
Kompl. Küchen-Einrichtungen
Haushaltungsartikel, praktische Luxusgegenstände

Prospekte über komplete Küchen
gratis und franco

*

A la Ménagère / Gebr. Sturzenegger
Neugasse No. 49 ST. GALLEN Telephon No. 2369

H. UHLIG, Rorschach

Buchbinderei, Pressvergoldeanstalt, Papierhandlung
Anfertigung von Geschäftsbüchern aller Art

Gisler-Alder

vorm. O. Bärlocher-Bischof
Rorschach, b. Stadtgarten

Fabrikation von Herren- und Damen-
Wäsche, Aussteuerartikel

Spezialität:
Massanfertigung von Herren-Hemden
Kragen, Manchetten, Cravatten
Hosenträger



E. Krönert

Holz- u. Kohlenhandlung, Möbeltransport
Rorschach

empfiehlt Brennholz,
la. Meiler Holz-Kohlen für Centralheizungen
Kohlen, Coks und Brikets
im Maßstab der Erhältlichkeit
Gleichzeitig empfiehlt mich zur Uebernahme von
Möbeltransporten, Klaviertransporten
speziell eingerichtet für
Flügeltransporte

C. Maurer's Café und Conditorei

Rorschach, Signalstrasse
1 Minute vom Hafen, ob der Post
Telephon 314



Elegantes,
modernstes Café mit Garten am Platze
Jedermann zum Besuche bestens empfohlen
Freundliche Bedienung

A. MÜLLER

Rorschach, b. Hafenbahnhof
empfiehlt höfl. sein Lager in

SCHUHWAREN

Hüte, Mützen, Cravatten
Hosenträger, Dauer-
wäsche

J. & F. Klaus

Rorschach, Hauptstr. 25



Glas und Porzellan

Haus- und Küchenartikel
Bürsten- und Korbwaren

Photogr. Atelier Mange :: Rorschach

Kirchstrasse-Kronenstrasse

empfiehlt sich bestens zur prompten Anfertigung aller photograph. Arbeiten. Aufnahmen bei
jeder Witterung sowie im eigenen Heim ohne Preisaufschlag. Spezialität in Vergrößerungen

Inhaber: A. Harder

Kirchstrasse-Kronenstrasse



HANS BEST: BAUER

Vierfarbendruck, ausgeführt von der Buchdruckerei E. Löpfe-Benz, Rorschach
Aetzung von Brend'amour, Simhart & Co., München

Hermann Franke

Bauspenglerei und Installationsgeschäft
Rorschach

erstellt moderne Waschküchen und
Badezimmer-Einrichtungen

Großes Lager in Waschherden in jed. Preislage

Vertrieb verschiedener Ofenaufsätze
(Grosse Kohlenersparnis)

Dachpappen en détail

Prompte Bedienung. Coulante Preise.

Wurst- und Schinkenhaus

Spezialität: Deutsch.-Schweiz. Wurst- u. Rauchfleischwaren
ganz und im Aufschnitt, mild gesalzen.

Geräucherte und marinierte Fische

Dessert- und andere Käse

Chocolade * Biscuits * Conserven

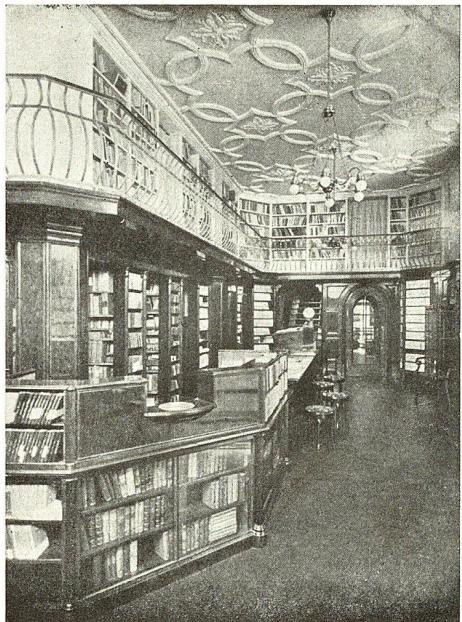
Liköre und Flaschenweine

empfiehlt

E. Weiss-Graf, Delikatessen

Hauptstrasse 88, Rorschach

Fehr'sche Buchhandlung



Ladeninterior

St. Gallen / Schmidgasse № 16

Telephon No. 1192

Wir halten ein großes Lager von guter Geschenkkulturatur, Romane, Bilderbücher, Jugendschriften, Bücher aus allen Wissenschaften, Fachschriften / Dépôt der eigenössischen Kartenwerke

Kunsthandlung

Kunstblätter, Radierungen, Gravüren, gerahmt und ungerahmt, in großer Auswahl

Zeitschriften-Expedition

Abonnements auf sämtl. Fach-, Mode- u. Unterhaltungszeitschriften werden prompt besorgt

Fach- u. Gesamtkataloge stehen auf Wunsch zu Diensten

A. Nussli

Schuhwarenhaus z. „Hans Sachs“
Rorschach / Neugasse 18 / Gegründet 1855

BESTE

und billigste Bezugsquelle für solide und elegante

SCHUHWAREN

Spezialität: Wasserdichtes Schuhwerk
in echt Juchtenleder

Eigene Werkstätte

A. Tschopp

SIGNALSTRASSE No. 10 / RORSCHACH

Sie kaufen daselbst sehr vorteilhaft

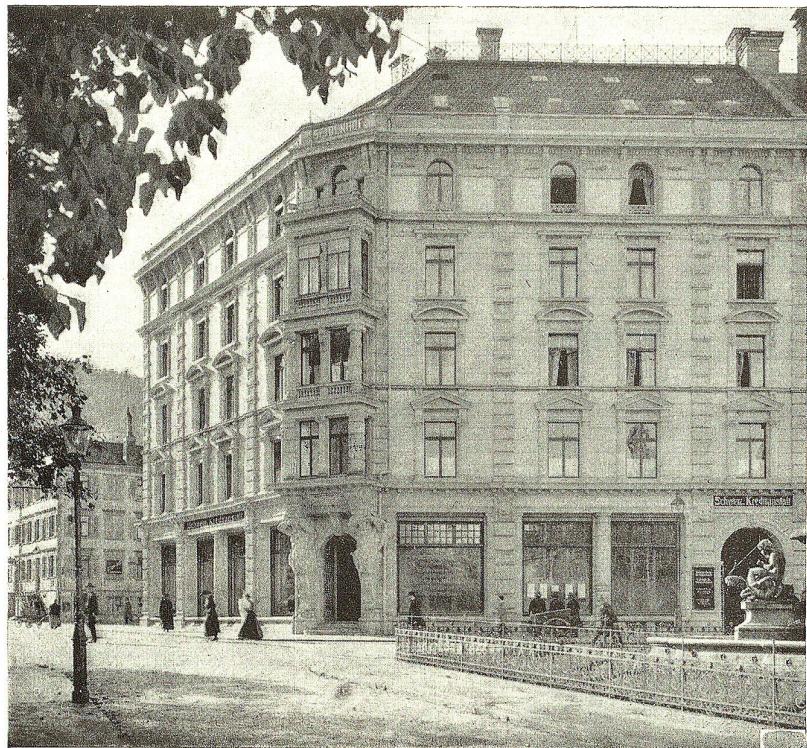
Seidenstoffe, Kleiderstoffe in Wolle und
Halbwolle, Handschuhe, Strümpfe
Socken, Unterkleider für Herren
und Damen * Knöpfe und
Mercerie in grosser
Auswahl

Schweiz. Kreditanstalt St. Gallen

St. Leonhardstraße 3
beim Broderbrunnen

Aktienkapital und Reserven
130,000,000 Franken

Zürich, Basel, Bern, Frauenfeld, Genf, Glarus, Kreuzlingen
Neuenburg, Lugano, Luzern, Romanshorn, Weinfelden



Wir machen aufmerksam auf unsere **vollkommen einbruch- und feuersichere**, neue, zweite **Stahlkammer für verschlossene Kassetten**. Miete Fr. 2.50 bis Fr. 15.— pro Quartal. — Die Stahlschrankfächer stehen unter Verschluss des Mieters und der Gegensperre der Bank, sodass ein Fach weder vom Mieter allein, noch von der Bank allein geöffnet und geschlossen werden kann.

Für die **Verwaltung von offenen Dépôts** berechnen wir 40 Cts. von Fr. 1000.— pro Jahr, einschliesslich Inkasso der Coupons und fälligen Titel, **Kontrolle** von Auslosungen, Konversionen und Kündigungen, Ausübung von Bezugsrechten etc.

Vermittlung solider Kapitalanlagen. :: Einlösung schweizer. und fremder Coupons. :: Entgegennahme verzinslicher Gelder auf Einlagehefte und Kassa-Obligationen.

Zu weiterer Auskunft steht bereitwilligst zu Diensten
Die Direktion.